



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

«Wieviel Erde braucht der Mensch?»

Ökumenische Kampagne 2013: *Ohne Land kein Brot*

Werkheft Gottesdienste 2013, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 7-9

«Wieviel Erde braucht der Mensch?»

Autor/in: Sarah Böhm-Aebersold,
Priesterin, Langenthal.
Koen De Bruycker, Pfarrer, Solothurn

.....

«Wie viel Erde braucht der Mensch?» Diese Erzählung Tolstois steht im Zentrum des Gottesdienstes. Sie handelt von der Sehnsucht, dem Wollen nach Mehr, das, auf die Spitze getrieben, letztlich zum Totalverlust, zur Selbstaufgabe führt. Ausgehend von Psalm 24,1 und Lev 25 werden unsere Sehnsüchte und ihre Konsequenzen beleuchtet.

Liturgischer Gruss

Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner. (Ps 24,1)

Einführung

Die Erde gehört Gott. Sie ist Gottes Gabe an uns, die uns immer wieder neu zum Staunen einlädt. Sie ist einzigartig. Es gibt sie nur einmal. Auch wenn es grundsätzlich etwas Gutes und Schönes ist, Sehnsüchte und Träume zu haben, sind ihrer Verwirklichung damit Grenzen gesetzt. «Wie viel Erde braucht der

Mensch?» ist die Frage, die sich stellt. Der Gottesdienst nimmt die Konsequenzen unserer Sehnsüchte bei uns und für die Menschen im Süden unter die Lupe. Schliesslich werden von der biblischen Tradition des Jubeljahres her Perspektiven für einen gottgemässen Umgang mit unseren Grenzen erarbeitet, die auch das uns nur begrenzt zur Verfügung stehende Land einschliessen. Doch zu Beginn soll dem Staunen über Gott und seine einzigartige Schöpfung Raum gegeben werden.

Lied

CG 308/RG 533:
Morgenlicht leuchtet oder
KG 583: Die Erde rollt.

Lob der Schöpfung

Wechselgebet aus Melanesien im Pazifik, siehe Gebete aus aller Welt

Lied

RG 543: Herr, die Erde ist gesegnet;
KG 145: Du lässt die liebe Sonne scheinen oder CG 814/KG574/RG100:
Erfreue Dich Himmel.

«Wie viel Erde braucht der Mensch?»

Der russische Schriftsteller Leo Tolstoi (1828 – 1910) verfasste im Jahre 1885 die Erzählung: «Wie viel Erde braucht der Mensch?» Selber dem Adel entstammend, begleiteten ihn zeitlebens Fragen nach Sinn und beständigen moralischen Werten, die



Wie viel Erde braucht der Mensch? (Foto: Jeffrey-EEA, Ecumenical Advocacy Alliance)

mit einer Kritik an menschlichem Besitzstreben einhergingen. Obwohl Grossgrundbesitzer, machte er sich für eine Landreform zu Gunsten seiner geerbten Leibeigenen stark. Im Folgenden hören wir eine Kurzfassung der Erzählung «Wie viel Erde braucht der Mensch?», die sich mit dem menschlichen Verlangen nach mehr auseinandersetzt.

Die ganze Erzählung findet sich im Internet unter: www.gutenberg.spiegel.de/buch/4048/2.

Bauer Pachom hat Besuch von seinen beiden Schwestern. Sie unterhalten sich über das Leben in der Stadt und auf dem Lande und streiten sich, welches die grösseren Vorzüge hat. Pachom hört aufmerksam zu und sagt sich: «Unsereins hat von Kind auf mit der Erde zu schaffen, und deshalb kommen ihm solche Narrheiten nie in den Sinn. Eines ist nur traurig: wir haben zu wenig Land! Wenn ich genug Land hätte, so fürchtete ich niemand, nicht einmal den Teufel». Der Teufel sitzt hinter dem Ofen, hört alles und sagt sich: «Wir wollen sehen: ich will dir viel Land geben und dich gerade damit fangen».

Als sich ihm die Gelegenheit bietet, erwirbt Bauer Pachom ein Stück Land. Er ist stolz und glücklich über seinen Besitz, wenn da nur nicht die Probleme mit den Nachbarn wären. So hatte Pachom zwar auf seinem Grund und Boden genügend Raum, aber in der Gemeinde wurde es ihm zu eng. Als er von einem anderen Bauern hört, dass im Wolgagebiet viel Land billig zu haben ist, ergreift er die Chance und zieht dorthin. Doch als Pachom eine Zeitlang dort gewirtschaftet hat, findet er es auch da zu eng. «Wenn ich mir noch etwas Land zu Erb und Eigen kaufen könnte», denkt er sich, «würde ich mir auch so ein Gut bauen! Dann hätte ich alles beisammen.» Ein vorbeiziehender

Kaufmann erzählt ihm, dass bei den Baschkiren Land zu einem Spottpreis zu haben sei. Und tatsächlich, der Älteste der Baschkiren macht Pachom ein sagenhaftes Angebot: Er dürfe sich für 1000 Rubel so viel Land aneignen, wie er vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang umschreiten könne.

Frühmorgens nach einer schlaflosen Nacht macht Pachom sich sogleich auf und eilt schnellen Laufes davon, um möglichst viele Äcker, Wiesen und Wälder zu umrunden, die dann ihm gehören sollen. Gegen Mittag quälen ihn Hitze und Müdigkeit, doch er hastet unbeirrt weiter. Denn je weiter er geht, desto besser scheint ihm das Land zu sein. Schliesslich muss er umkehren, denn der Tag geht zur Neige. Da muss er feststellen, dass er viel zu weit gelaufen ist und sich beeilen muss, um beim Ältesten wieder anzukommen, ehe die Sonne untergeht. Endlich erreicht er mit letzter Kraft seinen Ausgangspunkt. «Gut gemacht», schreit der Älteste, «viel Land hast du gewonnen», und schüttelt sich vor Lachen, während Pachom tot zusammenbricht. Da nimmt Pachoms Knecht die Hacke, gräbt Pachom ein Grab, genau so lang wie das Stück Erde, das er mit seinem Körper, von den Füßen bis zum Kopf bedeckt - sechs Ellen - und scharrt ihn ein.

Musik

Lesung

Lev 25, 8-13.23

Einleitung: Um Land geht es auch in der Lesung aus dem dritten Buch Mose. Alle fünfzig Jahre sah dieses für das Volk Israel ein sogenanntes Jubeljahr bzw. Jobeljahr (nach hebr. Jobel für Widder) vor. Während des ganzen Jahres musste alle Feldarbeit ruhen, die hebräischen Sklaven

sollten freigelassen werden, verkaufte und verpfändete Grundstücke ohne Entschädigung wieder an den ursprünglichen Besitzer oder dessen Erben zurückgegeben und alle Schulden erlassen werden. Ziel des Jubeljahres war es, eine gerechte Verteilung unter allen Land- und Güterbesitzern wieder herzustellen.

Predigt

Unser Leben ist von verschiedensten Sehnsüchten geprägt: Da ist z.B. die Sehnsucht nach Erfolg im Berufsleben, nach Glück in der Liebe, einer eigenen Familie mit Kindern usw. Nicht zuletzt gehört dazu auch die Sehnsucht nach genügend Wohnraum, der Spielraum für die Verwirklichung der eigenen Träume lässt. Sei dies nun in der eigenen grosszügigen Wohnung oder im eigenen Haus mit Garten. Mit Folgen für unseren Raumverbrauch: Pro Sekunde wird ein Quadratmeter Land in der Schweiz für Siedlungen verbaut, so viel wie nie zuvor.

Nicht das Träumen, nicht die Sehnsucht an sich ist problembehaftet. Problematisch ist das ewige Verlangen nach Mehr, das keine Grenzen kennt. Den Bauern Pachom kostet es den Atem und schliesslich das Leben – Symbol für unser entgrenztes Verlangen. Dabei stellt sich die Frage, wie viel Erde wir für die Verwirklichung unserer Sehnsüchte (ver)brauchen. Sind wir bereit anzuerkennen, dass es Grenzen gibt, die wir nicht ohne Schaden – für uns wie für andere – überschreiten dürfen?

Unsere stetig wachsende Sehnsucht nach Mehr hat Konsequenzen - nicht nur für uns, für Leib, Leben und Gesundheit, sondern auch für unsere Umwelt und für andere Menschen. Hier bei uns, wo unnötig Energie verschwendet wird und wertvoller Erholungsraum und Landwirtschaftsland verloren gehen. Im Süden, wo



Land und Nahrungssicherheit gehören zusammen. (Foto: Jeffrey/EAA)

durch den Anbau von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Agro-Treibstoffen für unseren Konsum Land verloren geht. Dabei erwerben grosse Konzerne unter undurchsichtigen Bedingungen Land für riesige Plantagen. Dies nicht selten mittels Enteignung oder Übervorteilung der lokalen Bevölkerung. (Hier empfiehlt es sich, ein konkretes Beispiel aus der ökumenischen Kampagne einzubeziehen). Dabei gilt doch, dass die Erde Gottes Gabe an uns alle ist. Die biblische Tradition des Jubeljahres erinnert uns daran, dass Gott Besitzer der Erde ist, und dass sie uns nur leihweise anvertraut ist. Uns und unserem Leben sind Grenzen gesetzt: Wir alle sind hier nur Gäste auf Zeit. Die ungleiche und ungerechte Verteilung von Land und Besitz ist in jeder Generation neu zu korrigieren. Wir sind angehalten, mit der Erde sorgsam umzugehen und sie auch für künftige Generationen zu bewahren. Beispielsweise, indem wir beim Einkauf auf regionale und saisonale Produkte achten, die eine gute Umweltbilanz aufweisen. Oder indem wir bewusst in den heimischen Bergen Wanderferien machen. Dazu gehört aber auch, dass wir im Alltag auf die Grenzen unseres

Körpers achten und ihm die verdiente Ruhe und Erholung gönnen. «Wie viel Erde braucht der Mensch, brauchen wir?» stellt sich letztlich auch uns als Frage.

Musik

Fürbitten

Gott, wir bitten dich für die Mächtigen dieser Welt, in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Richte ihre Füsse auf den Weg von Gerechtigkeit und Frieden. Begleite sie bei der Suche nach Wegen zur Bekämpfung der extremen Armut und ungerechter Landnahme.

Wir bitten dich für alle Menschen, die in grossem Masse Land besitzen. Sei ihnen nahe und richte all ihr Trachten auf das eine Ziel aus: Dass alle Menschen genug zum Leben haben.

Segne uns alle mit Bescheidenheit und einem Gespür fürs Genug. Hilf uns, zu unseren Grenzen zu stehen und uns auf das Wesentliche zu konzentrieren. Denn weniger ist mehr.

Gott, schenke uns Wachsamkeit angesichts der Erwärmung unserer

Welt. Lass uns nie vergessen, wie sehr dadurch die Lebensräume und die Ernten von Mitmenschen gefährdet sind. Segne uns mit Tatkraft, Kreativität und Geduld.

Beseele deine Kirche mit deinem Heiligen Geist. Er möge uns Zeugnis ablegen lassen für Gerechtigkeit und Frieden, dabei mache er uns glaubwürdig und ehrlich.

Vater Unser / Unser Vater

Kollekte

zu einem Projekt der Kampagne.

Lied

CG 899/KG 592/RG 833: Komm in unsre stolze Welt.

Sendung und Segen

Gehet hin und lebt in Achtsamkeit, Achtung und Teilnahme für das Leben der Erde, denn Gott, der in der Ganzheitlichkeit seiner Schöpfung lebt, geht mit euch.

Der Segen der Erde, der guten, der reichen Erde, sei für dich da. Weich sei die Erde dir, wenn du auf ihr ruhst, müde am Ende des Tages, und leicht ruhe die Erde auf dir am Ende des Lebens.

So segne Dich Gott, der Vater, er sei der Raum, in dem du lebst; Jesus Christus, der Sohn; er sei der Weg, auf dem Du gehst und Gott, der Heilige Geist, er sei das Licht, das Dich zur Wahrheit führt.